

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **32 (2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Schweizer Revue» 4/05

Hiermit möchte ich meine Freude über die Titelseite der August-Ausgabe zum Ausdruck bringen, die ich heute erhalten habe. Die Schweiz braucht tatsächlich dringend ein kulturelles Erwachen, und Ihre Titelaufnahme setzt in dieser Hinsicht ein positives Zeichen. Ich bin in Kanada aufgewachsen und wohnhaft, und obwohl das Land nicht auf dieselbe lange Geschichte und Tradition wie die Schweiz zurückblickt – was die Anpassung an Einwanderung und Wandel durchaus erleichtert –, musste es dennoch eine eigene multikulturelle Identität schaffen, was oftmals mithilfe gezielter Kampagnen geschah. Genau dies braucht auch die Schweiz. Die negativ aufgeladene, ausgrenzende Politik (Stichwort: 3 Generationen ohne Bürgerrecht) muss durch fortschrittlichere und tragfähigere Lösungen ersetzt werden. Ein Bild wie jenes des jungen Soldaten auf Ihrer Titelseite liefert ein neues Vorbild für Schweizer jeder ethnischen Herkunft und beweist, dass Tradition und unwiderrufliche Realität durchaus vereinbar sind.

Ich möchte mich an dieser Stelle auch für die Buchbesprechung von Thomas Maissens «Verweigerter Erinnerung» bedanken. Wieder einmal geht es um die Notwendigkeit, die Schweiz so zu sehen, wie sie wirklich ist. Dabei kann uns dieses Buch – und die öffentliche Debatte darüber – helfen, mit unangenehmen historischen Tatsachen umzugehen; ein Prozess, der meines Erachtens bisher noch nicht ausreichend in Gang gekommen ist.

Ich freue mich auf die nächste Ausgabe der «Schweizer Revue».

MATHIAS LOERTSCHER,
LONDON, ENGLAND

Neues Lay-out

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Lay-out. Unsere Schweizer Wohngemeinschaft in Berlin war sehr positiv überrascht. Normalerweise landete die «Schweizer Revue» gleich auf dem Altpapierstapel. Dieses Mal wurde sie mitgenommen und in der U-Bahn zur Arbeit gelesen. Ich bin sehr beeindruckt von der guten Typografie und der ansprechenden Bildwelt. Ich freu mich schon auf die nächste Ausgabe.

MARTIN SCHMID, GESTALTER,
BERLIN, DEUTSCHLAND

Applaus für die neue «Revue»

Ich gratuliere Ihnen zur Qualität der neuen «Revue» und insbesondere zur Ausgabe Nr. 4 vom August: Inhalt und Gestaltung sind vollauf gelungen. Während ich früher nur zerstreut darin blätterte (dem Pflichtgefühl zuliebe), habe ich die letzte Ausgabe mit grossem Vergnügen gelesen. Alle Artikel – Armee, Weltumrundung zu Fuss, Hayek usw. – waren spannend und interessant. Bravo!

LOUIS-DAVID MITTERRAND,
FRANKREICH

Ein neues Kleid für die «Schweizer Revue»

Wenn eine Frau sich neu kleidet, würde ich bestimmt nur Komplimente machen. Bei einer lieb gewordenen Zeitschrift darf ich sicher mal kritisieren. Seit 1960, als ich stolz in Zürich für einige Jahre als Schriftsetzer arbeiten durfte, war die «Schweizer Typografie» für mich ein leuchtendes Vorbild. So ratlos wie das Ehepaar Roetheli im «Inhalt» habe ich wohl geschaut bei einer ersten Durchsicht. Auf der Editorialeite ist eigentlich schon alles versammelt für meine Kritik: 1. Sechs verschiedene Schriftschnitte haben wir da. 2. Die Antiqua des Editorial ist in den Serifen und den Ausläufen zu fein. Ich habe Mühe den Text zu lesen – obwohl ich letzte Woche eine neue Brille bekommen habe.

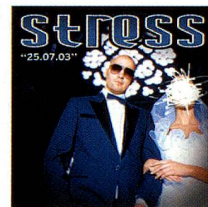
3. Alle Linien sind etwas zu «fett». 4. Im Kopf der Seite würde ich nur die obere und un-

Fetzig Westschweizer Musikszene

Die Lebendigkeit der Schweizer Musikszene widerspiegelt sich in der Qualität der Musikproduktionen unseres Landes. Im Folgenden stehen drei Westschweizer Gruppen im Rampenlicht: The Rambling Wheels (Rock), Stress (Hip-Hop) und Akamassa (Reggae).

Jungs wie die Rolling Stones. Sinn für Ironie, ein erstaunlicher Elan, Outfits wie in der Szene der 60er-Jahre: The Rambling Wheels mischen die Aggressivität der Rolling Stones und das Songwriting der Beatles. Ihr erstes, soeben veröffentlichtes Album «The Rambling Wheels» bietet eine Auswahl an aufregenden Melodien, welche die stürmische junge Generation und die der 68er gleichermassen begeistern. 2003 gegründet, greifen The Rambling Wheels wie andere zurzeit aktuelle Gruppen, z. B. die Schweden The Hives oder mehr noch die New Yorker The Strokes, zeitlose Songs auf. Die Bandmitglieder nennen sich «Fuzzy O'Bron», «Rafenbaker», «Mr. Jonfox» und «Papayoo Kustolovic». Keine Spur von Melancholie, sondern Rock 'n' Roll für eine gute Laune.

Der beissende Spott von Stress. Als erster Suisse Romand auf Platz drei der Schweizer Hitparade verbindet der Rapper Stress mit Erfolg verschiedene musikalische Stilrichtungen und schafft einen Hip-Hop, der das bekannte Soundsystem (ein DJ ohne Instrumentalisten) durchbricht, indem er eine inspirierte Band herbeizieht. Mit seiner Ruhe unterscheidet sich der junge Lausanner mit dem beissenden Spott und der spitzen Feder von Billy Bear, dem Helden seines ersten Albums, der seine freche und ungenierte Persönlichkeit gelegentlich durchbrechen lässt. Nach Abschluss seines Studiums an der HEC in Lausanne und einjähriger Tätigkeit als Junior Manager entschloss sich Andres Andrekson, sich voll der Musik zu widmen. Mit seinem facettenreichen Album «25.07.03» gelang Stress ein Meisterwerk von Hip-Hop über Rock bis Folk. Sein Bekanntheitsgrad ist in der deutschen Schweiz sogar grösser als im französischsprachigen Landesteil. Stress zögert nicht, gemeinsam mit Berner oder Zürcher Rappern zu singen, um an einer bestimmten rechtsorientierten politischen Partei offene Kritik zu üben ... So wird der poetische Esprit, der sich vom alltäglichen Leben inspirieren lässt, zu einem politischen.



Die positiven Schwingungen von Akamassa. Mit ihrem «Roots Rock Reggae» haben sich die neun Musiker von Akamassa in rund vier Jahren in der Westschweiz einen bemerkenswerten Ruf erarbeitet und auch in der Musikszene jenseits unserer Landesgrenzen Ansehen gewonnen. Ihr erstes

Album 2003 «Akamassa» mit Songs wie «On est des millions» und «Sequoia Tree», eine Hommage an Bob Marley, begeistert die Musikliebhaber und vor allem ein Livepublikum, das vom Charisma und von der Offenheit des Sängers Greg, alias Junior Tshaka, fasziniert ist. Das zweite Album, «Tout est lié ...» (veröffentlicht gegen Ende 2005), ist mit einigen hochkarätigen Gastmusikern besetzt (einem Franzosen und einem Jamaikaner). Passagen wie «Le battement des ailes d'un papillon africain peut déclencher un ouragan sur sol américain» (Ein Schmetterlingsflattern in Afrika kann einen Orkan in Amerika auslösen) oder das Lied «Yvan», die Geschichte eines alten Bauern, der sich enteignen lässt, berühren die Herzen der Zuhörer und strahlen eine Energie aus, die Lebenslust erzeugt. Positiv.

VON ALAIN WEY

tere Linie lassen (kein Kasten). Dann würde sich auch die Rasterfläche unter der Seitenzahl erübrigen. Dafür die Seitenzahl grösser – eben exakt die Höhe der beiden Linien. Damit wäre auch ein Problem auf den Seiten 14 und 16 gelöst: Die Logos stehen dann frei und nicht so «eingekaschelt». Und zum Schluss: 5. Etwas finde ich spannend. Deshalb warte ich auch schon gespannt auf die nächste Nummer. Wie wird Herr Herzog das Problem auf der Titelseite lösen? September, Oktober, November, Dezember haben ja mehr Buchstaben. Flattert die Fahne dann davon?

Vielleicht klebt sie ja auch am Käppi des Soldaten und er nimmt sie lachend mit in den Dienst.

WOLFGANG SCHALLER,
BAD SODEN, DEUTSCHLAND

Editorial der

«Schweizer Revue»

Als langjähriger Leser der «Schweizer Revue» stelle ich erfreut eine deutliche Verbesserung der Substanz und Qualität Ihrer Leitartikel fest, seit Heinz Eckert diese Aufgabe übernommen hat.

Ausserdem darf positiv vermerkt werden, dass die Leitartikel nunmehr frei sind von radikalem Gedankengut und irregeleiteter feministischer Ideologie.

WERNER R. STUTZ, NEW YORK, USA

«Ein neues Kleid für die «Schweizer Revue»»

Zur «Schweizer Revue» kann man Sie immer nur beglückwünschen, auch ich lese sie seit vielen Jahren gerne und regelmässig! Etwas schade finde ich nun allerdings, dass die neue Aufmachung der «Revue», abgesehen vom etwas frischer wirkenden Titelblatt, keine wirkliche Verbesserung von Layout und Grafik gebracht hat. Leider werden z. B. viel zu viele verschiedene Schrifttypen verwandt, die in ihrem Zusammenspiel einen unruhigen und daher m. E. unästhetischen Eindruck

erzeugen. Besonders altertümlich und eher unpassend erscheint mir der Schrifttyp der Überschriften, der so gar nicht zu dem klaren Schriftbild der Texte passen will. Mit «gross», «klein» oder «fett» lassen sich meist, auch ohne Typenwechsel, genügend Hervorhebungen erzeugen und ein ruhiges, eben modernes Schriftbild erreichen, das sich vom «Vereinsblettlilook» abheben könnte ...

DR. GABY NICKEL,
HANNOVER, DEUTSCHLAND

Neues Design

Es hat mir grosse Freude bereitet, die letzte Ausgabe der «Schweizer Revue» (August 2005) zu erhalten und zu lesen. Der neue Auftritt (Branding, Lay-out) ist sehr innovativ, modern und trendig, und die Artikel sind über das bisher bekannte Mass hinaus vielfältig.

Dies repräsentiert einen riesigen Schritt im Bestreben, «alles Schweizerische, ob Dinge oder Personen», in dieser Form und in diesem Geist darzustellen, weil es inspirierend ist und mich mit Stolz erfüllt, Teil davon zu sein. Es gibt mir als Auslandschweizerin das Werkzeug in die Hand, die Schweiz als ein Land anzupreisen, das vor Ideen sprüht und von einem grossartigen Geist beseelt ist.

Ich möchte dem Designer Franz Herzog meinen Dank aussprechen – ich schätze den Glauben in herausragende Neuentwürfe.

EVA SCHICKER, NEW YORK, USA

Ein grosses Lob

Ich danke Ihnen sehr für die neue «Schweizer Revue», die Augustausgabe, ich muss ein Lob loswerden, denn zum ersten Mal werde ich sie lesen und nicht schnell nach dem Briefkastengang mal reinschauen, bevor sie im Müll landet ... Ich habe den Eindruck, dass sich die Art der Reportagen geändert hat – sie sind ausnahmslos sehr interessant und sprechen mich sehr an, vielleicht muss ich

dazu sagen, dass ich 25 bin. Ebenso sind die meisten Beiträge so verfasst, dass sie nicht von einer fernen Heimat, wenn überhaupt einer Heimat, handeln, mit der man wenig zu tun hat, als dass sie vielmehr Interesse am eigenen Land wecken. Auch die neue Aufmachung ist für mich sehr ansprechend gestaltet.

Ich danke Ihnen und freue mich auf weitere «Revue», die ich bestimmt lesen werde.

CHRISTIAN FEIERABEND,
TROSSINGEN, DEUTSCHLAND

Ausgezeichnete Sprache

Mit grossem Interesse lesen mein Sohn und ich die «Swiss Review». Die Sprache Ihrer Zeitschrift ist ausgezeichnet. Hier lese ich auch «Focus» und «Spiegel» und bin stets über die schlechten Ausdrücke – mild gesagt – erstaunt, die beide deutschen Schriften benutzen.

MARGRIT ROFE-GRIEDER,
MICHIGAN, USA

Gratuliere zum neuen Design!

Ich lebe seit einem Jahr in Thailand, in der Nähe von Chiang Rai, und erhalte die «Schweizer Revue» regelmässig!

Es ist ein tolles Magazin, sehr bunt, vielseitig, informativ mit vielen spannenden Storys. Für mich als jetzt «Auslandschweizer» eine prima Informationsquelle! Nebst der «Schweizer Revue» habe ich noch die «Schweizer Illustrierte», bin also mega informiert ...

JÜRGE E. BRÜGGER,
CHIANG RAI, THAILAND

«Schweizer Revue» 3/05, Editorial

Ich möchte mich zum gelungenen Editorial Ihres Redakteurs Heinz Eckert äussern. Tatsächlich kann man die schlechte Stimmung in der Schweiz, die sich im Übrigen nur wenig von jener in Frankreich oder Deutschland unterscheidet, nicht ausführlich genug kommentieren.

Es macht den Anschein, als seien die Politiker der genannten

drei Länder überzeugt, dass die Umverteilung von Einkommen und Vermögen allzu populär ist, um sie als Wahlargument auszumustern. Nach 40 Jahren Transferzahlungen an den öffentlichen Sektor, u.a. für Ausbildung, Gesundheit und andere Sozialleistungen, ist die Zahl derjenigen, die diese Leistungen erbringen, und der Angestellten im öffentlichen Dienst auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene heute grösser als jene der Beschäftigten in Handel und Industrie.

Dazu noch eine persönliche Bemerkung, die auf eigenen Berechnungen beruht: Sollte ich mich nach der Pensionierung in meinem Geburtskanton niederlassen und meine Ersparnisse ausschliesslich in Bundesobligationen anlegen (eine vernünftige Lösung, um den Börsenrisiken zu entgehen), würde meine Steuerrechnung mein Einkommen bei weitem übersteigen! Stimmt da vielleicht etwas nicht im Land von Wilhelm Tell?

FRANÇOIS GRANDCHAMP

«Schweizer Revue» 3/05, Editorial

Als Schweizerin mit Wohnsitz im Ausland lese ich Ihre Zeitschrift immer mit viel Interesse. Die vielen interessanten Nachrichten und Informationen erlauben es mir, mich über das Geschehen in der Schweiz auf dem Laufenden zu halten. Das Editorial Ihrer letzten Ausgabe (Juli 2005, Nr. 3) stand unter dem Titel «Auf dem Weg ins Armenhaus», und auch die Rubrik «Fokus» befasste sich eingehend mit diesem Thema. Es lässt sich nicht leugnen, dass heute alle Länder der Welt denselben wirtschaftlichen und politischen Wechselfällen unterliegen. Dennoch bin ich der Ansicht, dass die Thematisierung des Wirtschaftswachstums in dieser Form und mit den gewählten Schlagzeilen in die Boulevardpresse gehört. Mit den besten Wünschen.

SARA GUTH,
BUENOS AIRES, ARGENTINIEN